

**Pfr. Andreas Bruderer**

**Pilgertagesdienst Kirche St. Jakob am Stauffacher vom 20. Oktober 2013**

**Thema:** Pilgerreisen: Wege zum Selbst

*Predigttext: 1. Könige 19, 1-18*

*1 Und Achab berichtete Isebel alles, was Elija getan hatte und wie er alle Propheten mit dem Schwert umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elija und sprach: Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen - morgen um diese Zeit werde ich dich so zurichten, dass du wie einer von ihnen bist. 3 Und als er das sah, machte er sich auf und lief um sein Leben. Und er kam nach Beer-Scheba, das zu Juda gehört, und dort liess er seinen Burschen zurück, 4 er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, HERR, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren. 5 Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein. Aber plötzlich berührte ihn ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss! 6 Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder schlafen. 7 Der Bote des HERRN aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit. 8 Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Choreb. 9 Und dort kam er zu einer Höhle, und er übernachtete dort. Und sieh, da erging an ihn das Wort des HERRN, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elija? 10 Und er sprach: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen. 11 Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und sieh - da ging der HERR vorüber. Und vor dem HERRN her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der HERR nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der HERR nicht. 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der HERR nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs. 13 Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elija? 14 Und er antwortete: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen, und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen. 15 Und der HERR sprach zu ihm: Geh, kehre zurück auf deinen Weg in die Wüste, nach Damaskus, und geh und salbe Chasael zum König über Aram. 16 Und Jehu, den Sohn des Nimschi, sollst du zum König salben über Israel, und Elischa, den Sohn des Schafat, aus Abel-Mechola, sollst du zum Propheten salben an deiner Statt. 17 Und wer sich vor dem Schwert Chasaels retten kann, den wird Jehu töten, und wer sich vor dem Schwert Jehus retten kann, den wird Elischa töten. 18 Siebentausend aber werde ich in Israel übrig lassen: alle, deren Knie sich nicht gebeugt haben vor dem Baal, und alle, deren Mund ihn nicht geküsst hat.*

Liebe Gemeinde

Im Buch, das ich gerade am Lesen bin, lässt die Verfasserin ihre Protagonistin die Studentin Sunny sagen: Ich bin jetzt 25 Jahre alt und habe keinen Schimmer, wer ich bin. Und in einem Buch über Pilgereisen als Wege zu sich selbst, das vor mir auf meinem Bürotisch liegt, stehen die bedenkenswerten Sätze

„Jeder Mensch hat in diesem Leben zwei Reisen zu machen. Die äussere Reise mit ihren verschiedenen Ereignissen und den Meilensteinen von Jugend, Ehe, mittlerem Alter und hohem Alter. Es gibt auch eine innere Reise, eine spirituelle Odyssee, die eine eigene, geheime Geschichte hat.“ (W.R. Inge, 1931. S. 10)

Als Mensch weiss ich, wer ich bin: Ich bin so und so gross, so und so schwer, wohne an einem bestimmten Ort, trage einen bestimmten Namen, habe eine bestimmte Augenfarbe usw. Wer aber bin ich wirklich? Was macht mich zu dem Menschen, der ich bin? Sind es Äusserlichkeiten? Oder gibt es da etwas in mir drin, eine Art Wesenskern, den ich immer wieder neu entdecken muss und wenn ja: wo ist der Weg, der zu meinem eigentlichen Wesen führt?

Elia in unserer biblischen Geschichte weiss, wer er ist. Oder besser: Er hat bis vor kurzem gewusst, wer er ist. Nämlich ein Prophet Gottes. Einer, der sich mit seiner ganzen Kraft für die Sache seines Gottes einsetzt. Dabei hat er auch vor Mord und Totschlag nicht zurück geschreckt. Alle gegnerischen Propheten, so wird erzählt, habe er umgebracht. Doch nun hat sich das Blatt gewendet, und Elia muss um sein Leben laufen.

Hier beginnt unsere biblische Geschichte. Sie beginnt damit, dass einer sich als Flüchtling auf den Weg in die Wüste macht. Noch weiss Elia nicht, dass er sich auf einem Pilgerweg befindet, also auf einem Weg zu einem heiligen und also heilenden Ort. Schliesslich legt Elia sich unter einen Ginsterstrauch und will sterben. Er sieht in seinem Leben keinen Sinn mehr. Sein Selbstbewusstsein ist ihm abhanden gekommen. Ich bin nicht besser, als meine Vorfahren.

Es gibt viele Gründe, auf den Pilgerweg aufzubrechen. Einer davon ist die Hoffnung, klarer zu sehen, wohin mein Weg führen soll. Vielleicht ist derjenige Mensch gestorben, mit dem ich Jahrzehnte meines Lebens geteilt habe. Ich fühle mich in einer Weise allein gelassen, wie ich es mir vorher nicht vorstellen konnte. Wie soll es weitergehen? Im Versuch, loszulassen, was war um mich neu orientieren zu können breche ich auf; mache ich mich wie Hunderttausende vor mir auf den Weg nach Santiago de Compostella.

In einem der neueren Pilgerfilme, im Film „Mein Weg“, wird die Geschichte eines Arztes erzählt, dessen Sohn auf dem Jakobsweg gestorben ist. Daraufhin macht sich der erfolgreiche Arzt, dessen Hauptinteresse bisher dem Golfspielen galt, auf den Jakobsweg – und sein Leben ändert sich von Grund auf.

Elia liegt unter dem Ginsterstrauch. Bald, so hofft er, wird sein Leben zu Ende sein. Doch da beginnt jene Begegnung, von denen Menschen in unterschiedlichsten Situationen immer wieder berichten, jene Begegnung zwischen Gott und Mensch. Zeichen dieser Begegnung sind Brot und Wasser, welche Elia bei seinem Erwachen unter dem Ginsterstrauch vorfindet. Dies nachdem – wie berichtet wird, eine Bote

Gottes ihn berührt hat. Elia isst und trinkt und geht mit neuer Kraft weiter. Noch steht die eigentliche Begegnung mit Gott aus. Doch bereits beginnt sich der Vorhang zu öffnen, die Sicht zu klären.

Wer allein auf dem Pilgerweg unterwegs ist weiss, dass es einige Tage pilgern braucht, bis der Vorhang sich zu öffnen beginnt, bis zur äusseren Stille rhythmischen Gehens die innere Stille kommt. Und bis das, was eigentlich wichtig ist, sich aus der Flut der Gedanken herauskristallisiert.

Plötzlich, so erzählt mir eine Pilgerin, hatte ich eine Ahnung davon, wie es mit mir weiter gehen könnte. Da war nicht mehr jene Wand, die sich vor mir aufgebaut hatte, als mein Mann starb. Statt Enge und Angst spürte ich Freiheit und Zuversicht. Ich begann nicht nur mit dem Kopf sondern mit meinem ganzen Wesen zu verstehen, was der Psalmist mit den Worten meint: „Du stellst meine Füsse auf weiten Raum“ (Psalm 31,9b)

Immer wieder fasziniert mich beim Pilgern der Übergang aus einem engen Weg in eine weite Ebene. Bei einer der letzten Pilgerreisen in Frankreich war es ein enger Hohlweg, durch den wir gegangen sind und an dessen Ende sich der Blick auf eine weite Landschaft öffnete. Viele unter Euch kenne das Gefühl der Weite, den Eindruck, die Füsse auf einen weiten Raum zu stellen. Zum Beispiel in der unendliche Weite der Meseta. Oder in der beeindruckende Landschaft der Hochebene des Aubrac zwischen Le Puy und Conques.

Solche Wegerfahrten sind für mich Bilder für Erfahrungen auf dem Lebensweg. Pilgern spiegelt wider, was Menschen in ihrem Leben immer wieder erfahren. Ich denke, dass gerade in dieser Widerspiegelung eigener Lebenserfahrungen eine der Faszinationen des Pilgerns besteht.

Der entscheidende Schritt ist getan. Elia ist durch die Mauer aus Angst und Verzweiflung, aus einem Gefühl hoffnungslosen Versagens hindurch gegangen. Ein anderer hat ihm eine Tür geöffnet. Doch noch ist Elia nicht am Ziel. Auch die Pilgerin, die in der Trauer um ihren Mann klarer zu sehen begonnen hat, ist noch nicht am Ziel. Schritt für Schritt geht sie den äusseren Weg weiter. Auf dem inneren Weg, der seine eigene geheime Geschichte hat, erlebt sie vieles noch einmal, was ihr im Zusammensein mit ihrem Mann wichtig war. Sie kann diesen inneren Weg gehen, weil sie tagsüber nur wenige Pilgerinnen und Pilger in ihrem Nachsinnen stören und weil trotz Rucksack und wechselhaftem Wetter, das regelmässige Gehen für sie zu einer Art Meditation geworden ist.

Auch Elia geht weiter. Vierzig Tage und vierzig Nächste, so heisst es, sei er durch die Wüste bis zum Gottesberg Horeb gegangen. Die Zahl vierzig, das weiss der Schreiber unserer Geschichte, ist nicht irgendeine Zufallszahl. Um sie zu verstehen, muss sie in Sprache übersetzt werden. Vierzig ist die Symbolzahl der Prüfung, der Bewährung, der Initiation. Im Zusammenhang damit ist sie auch die Symbolzahl für Tod. Als verzehnfachte Vier repräsentiert sie die Vollkommenheit. Später, in der Geschichte von Jesus, wird von seinem vierzigstägigen Aufenthalt in der Wüste als Auftakt zu seinem Auftreten als Wanderprediger berichtet.

Prüfung, Bewährung, Initiation – all das sind Begriffe, die beim Pilgern konkret werden. Prüfung: Warum nur habe ich mich auf den Pilgerweg gemacht. Es schneit,

es ist kalt und die nächste Unterkunft ist noch weit weg. Bewährung: Von Stein zu Stein springend überquere ich den Bach, der viel mehr Wasser hat als erwartet. Als ich am andern Ufer ankomme, atme ich auf. Noch einmal ist alles gut gegangen. Initiation: Die ersten Pilgertage liegen hinter mir. Obwohl ich allein unterwegs bin habe ich das Gefühl dazu zu gehören. Gerade überholt mich ein Pilger. Buen Camino sagt er. Dann geht er weiter. Ich bin ein Teil der Pilgergemeinde. So oder anders zeigt sich auf dem Pilgerweg, was Prüfung, Bewährung, Initiation meint. Schliesslich erreicht Elia den Heiligen Berg. Was zu Anfang des Weges nicht klar war, wird nun deutlich. Elias Weg in die Wüste ist ein Pilgerweg, ein Weg zu einem heiligen und heilenden Ort. Heilige Orte sind Ort, die öffnen, die Mut machen. Sie sind Hilfsmittel auf dem Weg zum Selbst. Allerdings zeigen solche Orte auch, dass Heiligkeit sich oft anders ausdrückt, als wir uns dies vorstellen. Elia begegnet Gott nicht im gewaltigen Sturmwind, auch nicht im Erdbeben oder im Feuer. Elia begegnet Gott im „Flüstern eines sanften Windhauchs“ (1. Könige 19,12).

Zur Pilgerspiritualität gehört die Sensibilität, also die Empfindsamkeit für die leisen Zwischentöne. Pilgernd kann ich durch eine wunderschöne Landschaft gehen, ohne mich durch die Schönheit dieser Landschaft anrühren zu lassen. Ich kann mich umgeben und abgrenzen durch eine Mauer inneren Gedankenlärms. Hätte ich mich doch im gestrigen Gespräch anders verhalten. Ob ich die Arbeit schaffe, die zu Hause auf dem Schreibtisch liegt und bis morgen Abend erledigt werden muss. Die Vogelstimmen, die mich beim Gehen begleiten, höre ich nicht. Auch nicht das Glockengeläut, das aus weiter Ferne an mein Ohr dringt.

Elia öffnet sich für die leisen Zwischentöne, für das „Flüstern eines sanften Windhauchs“ in dem Gott zu ihm spricht. Damit aus Pilgerreisen Wege zum Selbst werden, braucht es diese Offenheit für die leisen Zwischentöne. Es braucht eine Empfindsamkeit für das, was mich umgibt, damit ich mich auch meiner inneren Welt öffnen kann. Für die Pilgerin in meinem Beispiel, deren Mann gestorben ist, hat es Mut gebraucht, sich ohne ihren Mann auf den Pilgerweg zu machen. Allein unterwegs hat sie immer mehr die Erfahrung des Hörens gemacht. Hören auf die laute Stimme ihrer Trauer. Hören aber auch auf die leise Stimme des Dazugehörens, die aus jeder Blume, aus jeder Vogelstimme zu ihr sprach. Sie hat sich dieser Stimme geöffnet und sie hat nach und nach eine Stärke in ihr entdeckt, die sie nach dem Verlust ihres Mannes verloren zu haben glaubte. Mit neuer Lebenskraft ist sie ihren Weg weiter gegangen als veränderter Mensch im alten Gewand nach Santiago de Compostella und dann wieder zurück dorthin, von wo sie aufgebrochen ist. Auch Elia geht wieder dorthin zurück, von wo er aufgebrochen ist. Und auch er ist mit der Begegnung am Gottesberg ein anderer geworden. „Geh, kehre zurück auf deinen Weg in die Wüste, nach Damaskus, und geh und salbe Chasael zum König über Aram. 16 Und Jehu, den Sohn des Nimschi, sollst du zum König salben über Israel, und Elischa, den Sohn des Schafat, aus Abel-Mechola, sollst du zum Propheten salben an deiner Statt.“ (1. Könige 19,15)

Als Beauftragter im Namen Gottes kehrt Elia zurück. Sein Leben hat eine neue Perspektive erhalten. Seine Pilgerreise hat ihn zu Gott und damit zu sich selber zurück gebracht. Amen